

Landesbibliothek Oldenburg

Digitalisierung von Drucken

**Wilhelmshavener Tageblatt und amtlicher Anzeiger.
1881-1909
11 (1885)**

148 (27.6.1885)

[urn:nbn:de:gbv:45:1-1035187](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:gbv:45:1-1035187)

Wilhelmshavener Tageblatt

und

amtlicher Anzeiger.



Redaktion u. Expedition: Kronprinzenstraße Nr. 1.

Anzeigen

nehmen auswärts alle Annoncen-Büreaus, in Wilhelmshaven die Expedition entgegen, und wird die fünfgespaltene Copiezeile oder deren Raum für hiesige Inserenten mit 10 Pf., für Auswärtige mit 15 Pf. berechnet.

Bestellungen

auf das „Tageblatt“, welches mit Ausnahme Montags täglich erscheint, nehmen alle Kaiserl. Postämter zum Preis von Mk. 2,10 ohne Zustellungsgebühr, sowie die Expedition zu Mk. 2,25 frei ins Haus gegen Vorausbezahlung, an.

Publikations-Organ für sämtliche Kaiserliche, Königliche und städtische Behörden, sowie für die Gemeinden Neustadt-Gödens und Bant.

Nr. 148. Sonnabend, den 27. Juni 1885. XI. Jahrgang.

Tagesübersicht.

Berlin, 25. Juni. Fürst Bismarck wird am 3. oder 4. Juli von Rissingen hierher zurückkehren; am 6. Juli findet die Vermählung seines Sohnes statt.

Die Kaiserin hat der Familie des verstorbenen Statthalters von Elsaß-Lothringen, Generalfeldmarschalls Freiherrn v. Manteuffel, sofort nach Eingang der Todesnachricht von Baden aus ihr Beileid telegraphisch in herzlichen Worten ausgedrückt und einen Kranz nach Topper zum Schmuck der letzten Ruhestätte senden lassen. Der Feldmarschall war noch kurz vor seiner Abreise nach Karlsbad von der Kaiserin in Baden-Baden empfangen worden. Auch auf dem Sarge des Prinzen Friedrich Carl ließ die Kaiserin einen schönen Kranz mit ihrem Namenszug niederlegen.

Ueber die gestrige Verathung des Justizauschusses des Bundesraths in der braunschweigischen Frage verlauten nur Aeußerlichkeiten. Die Verathung fand unter dem Vorsitz des Staatssekretärs v. Bötticher statt und währte drei Stunden; auch der braunschweigische Minister Görz von Wisberg nahm daran Theil.

Der Bundesrath will nur noch die braunschweigische Frage erledigen, um Johann bis zum September Ferien zu machen. Folglich ruhen auch bis dahin die Ausführungs-Bestimmungen zum Börsensteuergesetz und die Beschlußfassung über die vom Reichstag fertiggestellten Ergänzungsgesetze zur Kranken- und Unfallversicherung. In der durch einen Agnaten des Rippeschen Hauses angeregten Thronfolgefrage für das Fürstenthum Lippe geschieht zunächst ebenfalls nichts. Das eingegangene Schreiben des Grafen und edlen Herrn zur Lippe-Biestefeld kourirt noch bei den Bevollmächtigten und dürfte noch längere Zeit gebrauchen, ehe es zur Kenntniß Aller gekommen ist.

Der preussische Volkswirtschaftsrath, dessen Thätigkeit seit Sommer 1883 vollständig entbehrlich geworden zu sein scheint, wird wieder in Erinnerung gebracht. Der Herr Oberpräsident der Rheinprovinz hat die Handelskammern um Mittheilung der Gesamtsumme der veranlagten oder fingirten Gewerbesteuerbeträge des letzten Etatsjahres ersucht, welche für die Wähler der betreffenden Handelskammerbezirke das Beitragsverhältniß zu den Kosten der Handelskammern bestimmen. Gemäß der Verordnung vom 17. Novbr. 1880, betreffend die Schaffung eines preussischen Volkswirtschaftsraths, sind die alle fünf Jahre neu zu vollziehenden Präsentationswahlen der Volkswirtschaftsräthe auf Grundlage jener Gewerbesteuer-Veranlagung vorzubereiten. Da die fünfjährige Sitzungsperiode des Volkswirtschaftsraths, für welche dessen Mitglieder mittelst allerhöchster Erlasses vom 10. Jan. 1881 benannt worden sind, mit Ablauf dieses Jahres zu Ende geht, so dürften die

gleichen Wahlvorbereitungen auch in den übrigen Provinzen Preußens derzeit getroffen werden.

Unter dem Titel „Worthelben und Männer der That“ stellt die „Nat.-Ztg.“ in einem Leitartikel dem Hesprediger Stöcker den westfälischen Pfarrer v. Bodelschwing gegenüber, indem sie schreibt: „Die Hauptsache für die Sozialreform hat, möchte man sagen, am schlagendsten ohne ein einziges Wort der Kritik der konservativ-aristokratische Gesinnungsgeosse des Hespredigers, Pastor v. Bodelschwing in Bielefeld getroffen, als er neben die unnütz und unfruchtbar aufregende Rede seine schöpferischen sozialpolitischen Thesen stellte. Natürlich redet er auch. Aber er fügt dafür Erlebnisse aus den trüben Tiefen menschlichen Daseins aneinander, nicht bloße duftende Redebüchsen. Jeder seiner Sätze zeugt von Erfahrung und Nachdenken, jeder zielt auf eine die Menschen oder ihre Zustände bessernde Wirkung. Er ist ein so gläubiger Supranaturalist, ein so strenger Anhänger der Rechtfertigung durch den Glauben, wie nur irgend ein heutiger Hesprediger, aber er sieht in den Leuten doch nicht allein Wahlstimmen und Haufenmacher, sondern Wesen, die denselben Anspruch auf Glück haben wie ihre Beherrscher und Leiter. Darum nimmt er sich der Armen und Elendesten am liebsten an — jener Epileptischen, die erst in der Heilanstalt ein Heim und einen Beruf finden können, welche die Quellen aller Lebensfreude sind und der landfahrenden beschäftigungslosen Arbeiter. Es ist ihm binnen wenigen Jahren gelungen, hunderte von tüchtigen Männern aus allen Lagen und Lebensstellungen auf dieser Bahn eines Menschenglück vermehrenden edlen Wirkens sich nachzuziehen.“

Das durch die Aeltesten der Kaufmannschaft zu Berlin angeregte Projekt einer im Jahre 1888 in der Reichshauptstadt zu veranstaltenden allgemeinen deutschen Gewerbeausstellung hat der Bielefelder Handelskammer Veranlassung gegeben, durch Rundfrage bei 200 größeren Industriefirmen des Bezirks festzustellen, ob und in wie weit in den von der Handelskammer vertretenen Kreisen ein Interesse für das erwähnte Projekt vorhanden ist. In den daraufhin bei der Handelskammer zahlreich eingegangenen Aeußerungen erklärten sich die Industriellen des Bezirks mit ganz vereinzelten Ausnahmen entschieden gegen das Projekt.

Die Regierung zu Münster erläßt folgende Bekanntmachung: „Mit Genehmigung des Herrn Ministers sollen gegenwärtig die einleitenden Arbeiten zu den speziellen Vorarbeiten für den Rhein-Emskanal vorgenommen werden, und zwar zunächst auf der Linie von Münster nach der Ems zu abwärts bis Hancen in der Provinz Hannover. Mit diesen Vorarbeiten ist Herr Regierungsbaumeister Lauenroth hieselbst amtlich beauftragt. Unter Bezugnahme auf den § 5 des Gesetzes über die Enteignung von Grundeigenthum vom 11. Juni

1874 (S.-S. 221) wird solches hiermit zur allgemeinen Kenntniß gebracht, mit dem gleichzeitigen Hinzufügen, daß dem pp. Lauenroth behufs Durchsichtung der Linie in den Wallheden und Gesträuchen auch die Wegnahme einzelner Zweige und Aeste gegen Entschädigung gestattet ist. Münster, 18. Juni 1885. Königliche Regierung, Abtheilung des Innern.“

Dazu bemerkt die „Rh.-W. Ztg.“: Der Beginn der einleitenden Arbeiten für die speziellen Vorarbeiten ist in gewisser Beziehung die Antwort des Herrn Ministers auf einen Antrag, welchen das Komitee zur Förderung des Kanals von Dortmund nach den Emsmästen zu Anfang dieses Jahres an den Herrn Minister gestellt hatte. Die bisherigen Arbeiten bezogen sich auf die generelle Feststellung der Kanallinie, auf die Ermittlung der Kosten des Grundbesitzes und der allgemeinen Baukosten. Die nunmehr angeordneten Arbeiten sollen das Projekt in seinen Details klarstellen, dieselben sollen gewissermaßen die Grundlage bilden für die definitive Festsetzung des Projekts, sobald dasselbe die Genehmigung der Landesvertretung erhalten haben wird. Wir können diese Anordnung des Ministers nur mit Freude begrüßen und erblicken darin einen erneuten Beweis, daß derselbe gewillt ist und die feste Absicht hat, den Gesetzentwurf über die Erweiterung des preussischen Kanalnetzes dem Landtage noch in diesem Herbst vorzulegen.

Nach längerer Unterbrechung ist der Verkehr durch den Suezkanal endlich wieder frei geworden. Bekanntlich hatte vor etwa 14 Tagen ein Dampfer das Mißgeschick, mit einem Baggerschiff zusammenzustoßen. Letzteres erhielt ein Loch, ging zu Grunde und versperkte, da es unglücklicherweise inmitten der Fahrinne zu liegen kam, insofern dessen den Canal für die Durchfahrt von und nach beiden Richtungen seines Laufes gänzlich. Die Hebung des gesunkenen Baggerschiffes wollte sich nicht bewerkstelligen lassen. Man versuchte das Hinderniß durch Dynamitpregnung zu beseitigen — vergebens. Ob Schießpulver oder Schießbaumwolle bessere Dienste leisten würden, schien nach den gemachten Erfahrungen mindestens zweifelhaft. Man entschloß sich nunmehr, eine ganz neue Fahrinne mit Umgehung des gesunkenen Schiffes auszuheben, und ist damit nach zweiwöchiger harter, Tag und Nacht fortgesetzter Arbeit endlich zu Stande gekommen. Die enorme Stauung der Schiffe an beiden Endpunkten hat den augenfälligen Beweis geliefert, wie schwer die dem Handelsverkehr zugefügte Schädigung ist, und wie gering doch eigentlich die Garantie gegen eine Wiederholung solcher Zufälligkeiten. Englische Blätter geben die Zahl der liegengeliebenen Dampfer auf nicht weniger denn 110 an, mit etwa 250 000 Tons Laderaum und 350 000 Gewichtstons an Ladung. Tausende von Seeleuten und Hunderte von Passagieren waren zu gezwungener Unthätigkeit verurtheilt. Fünfzehn Postdampfer, die doch auf

Im Strudel der Weltstadt.

Roman von Gustav Pöffel.

(Fortsetzung.)

Wer einmal die Qualen des wirklichen Durstes kennen gelernt, wird es begreiflich finden, daß es Brederoff nun doch vorzog, sich mit Hilfe der nachgeholtten Grasbüchse und des zu einem Wall aufgethürmten Seegrases hier bei seinen Quellen ein Wei-me zu errichten.

Er entdeckte übrigens, daß das süße Wasser schon nach Verlauf einer halben Stunde verfalze und, daß er zu jedem Trunk sich ein neues Wasserloch graben mußte. Was that das aber, und was war diese Mühe im Vergleich zu der Wohlthat, die sie ihm gewährte.

Kartoffeln konnte er immer vom Walde herholen und auch ein Stück Wild, wenn sich die Gelegenheit bot; so lange ihm das Wasser drüben fehlte, mußte er hier an den Quellen verweilen. Seine sehr dichte Grasbüchse bot ihm auch genügenden Schutz, sowohl gegen Sonnenstrahlen wie Regen und heißen oder kalten Wind.

Als es dunkelte, gewährte er im Walde drüben einen Feuerchein, der die ganze Nacht hindurch anhielt.

Ohne Zweifel kam er von einem Wildenlager.

Brederoff war nun froh, sich eine Hütte im Walde nicht errichtet zu haben; denn hier hausten nach einem Bericht des Capitäns nur sehr wilde und menschenfeindliche Stämme.

Es war nicht anzunehmen, daß die Wilden bis zu der eben Küste herabkommen würden, und ohnedem konnte er von ihnen nicht entdeckt werden; auch noch in geringerer Entfernung würde man seine Hütte für einen Haufen Seegras gehalten haben.

Am nächsten Tage trieb ihn der Hunger in den Wald zurück. Er nahm jetzt aber eine andere Richtung, um nicht doch noch von den Wilden gesehen zu werden.

Nachdem er bis zu einer das Lager beherrschenden Ruine

herangeschlichen, erkletterte er diese und späte nach der Rauchsäule hinüber, die von jenem aufstieg.

Die Wilden waren bereits abgezogen; soweit er umherblickte, es war nirgends eine Spur mehr von ihnen zu entdecken. Sie mußten schon mit Sonnenaufgang das Lager verlassen haben.

Was sie darin aber zurückgelassen, waren Feuer und Fleisch, zwei Dinge, welche Brederoff in diesem Augenblicke begehrenswerther schienen, als Gold und Edelstein.

Dennoch verbrachte er fast eine halbe Stunde auf seinem hohen Bersted.

Jetzt war das Feuer nahe am Erlöschen, und da die Wilden nirgends mehr auftauchten, durfte Brederoff mit Recht annehmen, daß sie zu dem Lager nicht zurückkehren würden.

Eiligst stieg er hinab und warf Theile eines zerfallenen Grasbaumes auf die Gluth.

Eine mächtige Flamme loderte sogleich empor und bald hatte er ein starkes Feuer im Gange.

Neben dem Feuer lag ein halb abgehäutetes Kängaroo, dessen Fleisch in langen dünnen Streifen abgeschnitten und von den Wilden über dem Feuer geröstet worden.

Brederoff ahnte ihnen hierin nach und bediente sich statt des Knochens, den Jene dazu benutzten, eines Messers, eines langen Hest- oder Matrosenmessers, das ihm einer der Leute vom „Stern des Südens“ während des Sturmes zu seiner Benutzung zugestekt hatte.

Dalb brieten mehrere Streifen vom Rücken des Kängaroo auf einem glühend gemachten flachen Stein, für Brederoff jetzt ein Lederbissen. Andere Fleischstreifen hing er in dem Gezweig eines überstehenden Baumes zum Räuchern auf, damit er auch ferner der nahrhaften Kost nicht entbehren müsse.

Nachdem er sich so gesättigt und an dem Feuer eine Pfeife angezündet hatte — denn diese, eine kurze Matrosenpfeife, und einige Stangen Twist-Tabak trug er immer bei sich — ging er den Spuren der Wilden nach, zuerst in der

Absicht, um zu erspähen, wie Viele ihrer waren und welche Richtung sie genommen hatten. Es schien aber nur ein kleinerer Trupp gewesen zu sein, darunter auch mehrere Kinder.

Das Lager war eilig verlassen worden. Was konnte sie dazu veranlaßt haben? Vielleicht dasselbe was auch ihn aus dem Scrub nach der Wüste zurückgetrieben hatte, der Wassermangel?

Wenn dies, dann waren sie auch jetzt fortgezogen, um eine Quelle zu suchen und es war kaum anzunehmen, daß sie lange vergebens suchen würden.

Rasch, aber doch mit aller Vorsicht, ging Brederoff den Spuren nach. So lange er noch Rauch über dem Scrub emporsteigen sah, brauchte er nicht zu fürchten, daß er sich darin verirren werde; auch konnten ihm die Fußspuren zu Wegweisern werden.

Es war gegen Mittag, als Brederoff erschöpft bei einem sogenannten Bilybony anlangte, in welchem nur noch ein kleiner Rest schmutzigen Wassers enthalten war. Auch die Eingeborenen hatten hier geraftet, aber nicht lange genug, um ein Feuer anzuzünden.

Sie schienen sich in weit größerer Wassernoth, als er jetzt befunden zu haben, denn sie hatten in einem dichten Strauchwerk anbei mehrere Waffen, wie Keulen, Speere und Bumerangs abgelegt, auch eine schwere große Decke aus Dpossumsfellen, die eines Königs Kleid sein mochte. Die Spuren führten an dem Strauchwerk vorüber und in gerader Richtung nach Norden.

Demnach schienen die Wilden hierher nur verschlagen worden zu sein, und es war kaum anzunehmen, daß sie noch einmal zurückkehren würden, um die zurückgelassenen Gegenstände wieder abzuholen.

Brederoff begnügte sich mit den erbeuteten Waffen und der Decke, welche beide ihm noch vortreffliche Dienste thun konnten; er gab die Verfolgung auf und kehrte nach dem Lager zurück.

Auf dem Wege dorthin fand er noch ein Bündel eigen-

möglichst eilige Beförderung angewiesen sind, mußten mit Reisenden, Briefen und Gütern still liegen. Ueberdies liegt die Frage sehr nahe, wie leicht es bei bevorstehender Kriegsgefahr einem Gegner Englands werden könnte, durch ein ganz unersenkliches Manöver ein Schiff zum Sinken zu bringen und so die strategische Nutzbarkeit dieser Verkehrsstraße im kritischen Moment für Englands Verbindung mit Indien hinfällig zu machen.

Aus London, 24. Juni, wird geschrieben: Das Kabinet Salisbury ist fertig. Der neue Premier war vorgestern Nachmittag in Windsor, um Ihrer Majestät Genehmigung die Besetzung der hauptsächlichsten Aemter zu unterbreiten. Das Vered, welches übereifrigere Toryblätter und in höchst taktloser Weise einige deutsche Blätter verbreitet haben, daß Mr. Gladstone aus Rücksicht die Neubildung der konservativen Regierung hintertreiben werde, hat sich nicht bewahrheitet. Eine Art Verständigung ist zwischen Lord Salisbury und Mr. Gladstone, wie es scheint, durch Vermittelung der Königin zu Stande gekommen; sie besagt, wie es scheint, nicht viel mehr als was selbstverständlich ist, daß nämlich die liberale Majorität sich verpflichtet, bei einer bestimmten Anzahl schon eingebrachter Gesetzesvorlagen die neue Regierung in Erledigung derselben zu unterstützen, sobald im Uebrigen nicht ihre Macht zu gebrauchen, um dem Torykabinet aus trivialen Gründen Schwierigkeiten zu bereiten. Vorlagen, welche streitigen Charakters sind, werden fallen gelassen. Eine volle Auseinandersetzung dieser Verhandlungen wird Mr. Gladstone dem Hause nicht vorenthalten.

Mr. Gladstone hat sich die Führerschaft der Opposition vorbehalten, es wird aber angekündigt, daß er sich einige Ruhe gönnen wird. Mr. Gladstone wird für den Rest der Session in Mr. Bertram Currie's Hause in Richmond Terrace, das den neuen Themsefai übersteht, Wohnung nehmen.

Lord Salisbury's Kabinet besteht wie das Gladstone's aus 16 Mitgliedern. In beiden Ministerien hat der Lord Statthalter von Irland Sitz und Stimme im Kabinet gehabt; auch dem Lord Kanzler von Irland ist, wohl der Verdienste wegen, die Mr. Gibson (der den Posten erhalten hat und ins Oberhaus versetzt wird) sich um die Partei erworben hat, ein Platz im Kabinet eingeräumt, ferner ist Mr. Stanhope, Vizepräsident des Geh. Rath's mit einem Sitz im Kabinete bedacht, während Mr. Mundella unter Gladstone's Regierung diese Ehre nicht zu Theil geworden war. Andererseits sollen die Nachfolger von Sir Ch. Dilke (Gemeindeamt) und Mr. Trevelyan (Kanzler des Herzogthums Lancaster) nicht den Rang von Kabinetministern haben. Eine ganz besonders auffällige Aenderung ist, daß die höchste Leitung der Staatsgeschäfte mit dem Auswärtigen Amte verbunden ist, während der erste Lord des Schatzes weder die Finanzen noch die Leitung im Hause der Gemeinen hat, sondern zu einer ziemlich nichts bedeutenden amtlichen Stellung herabstinkt. Sir St. Northcote, der den Titel: erster Lord des Schatzes (sonst immer der Premier) führt, war Haupt der konservativen Partei im Unterhause und wird nun im Oberhause als Earl of Iddesleigh durch den Premier verbündet.

Die englischen Blätter veröffentlichen nachstehendes Telegramm aus Zanzibar, datirt 23. d.: „General Matthews berichtet am 8. d., daß der Zanzibar-Mission ein herzlicher Willkommen von den Häuptlingen von Kilimanjaro, Chayga, Taveta, Teita und Arusha zu Theil wurde und daß, als sein Votum abging, 25 Häuptlinge einen die Oberhoheit des Sultans anerkennenden Akt unterzeichnet hatten. Es wurde darauf die Zanzibar-Flagge aufgehängt und gehörig begrüßt. Die Häuptlinge im Pangani-Thal sind seiner Hoheit alle ergeben.“ — Diese sämtlichen Gebiete im oberen Pangani-Thal, die zwischen dem 2. und 4. südlichen Breitengrad und dem 36. und 39. östlichen Längengrad liegen, werden von der deutsch-ostafrikanischen Gesellschaft auf den von ihr selbst bearbeiteten Karten als deutsches Schutzgebiet beansprucht. Hingegen liegen sie auf der von L. Friederichsen im Auftrage des Auswärtigen Amtes bearbeiteten Karte von Mittelafrika nördlich der (deutschen) Grenze von Unguru und Ufegua.

Marine.

Kiel, 25. Juni. S. M. Kreuzerfregatte „Sophie“, Kommandant Korvetten-Capitain Schwarzlose, ging heute von hier nach Frederikshaven (Fütland) in See. — Mittelst

thümlich geschnitzter Hölzer, deren Zweck ihm keineswegs klar war. Er nahm aber auch sie mit, um sich durch Nachdenken den möglichen Gebrauch derselben zu eigen zu machen.

Zu Lager angekommen, warf er neues Brennmaterial nach, denn seine Absicht war, das Feuer immer brennend zu erhalten.

Von dem Billybony hatte er gelernt, daß es nur eines geeigneten Wasserloches bedürfe, um das gesegnete Raß des Himmels darin zu sammeln und genießbar zu erhalten. Er suchte sich also eine natürliche Bodenvertiefung, welche völlig frei lag, und begann alsbald mit einer kunstgerechten Ausschachtung derselben, eine Arbeit, die bei seinen mangelhaften Werkzeugen ihn sicher mehrere Tage in Anspruch nehmen mußte.

Gegen Abend kehrte er nach seinen Wasserquellen zurück, wandte sich dann aber noch einmal dem Lager zu, um sein Feuer nicht ausgehen zu lassen.

Dieses verheute den heulenden Dingo, der in den späteren Nachtstunden sich zum ersten Mal meldete, und die Plage der australischen Sommernächte, die Mosquitos, welche in dichten Schaaren den Lichtkreis desselben umschürmten. Auch die ledernen Raben wagten sich am nächsten Morgen an den Schläfer nicht heran.

Die nächsten Tage brachte Brederoff mit der Ausschachtung des Wasserloches und Errichtung eines wigwamartigen Zeltbaues von belaubtem Mallwe. Da hinein brachte er seine Waffen und seinen getrockneten Fleischvorrath. Durch eine hohe Zweigunterlage schaffte er seinem Zelt einen allzeit trockenen Boden, und über diesen breitete er das Rängeroosfell und die prachtvolle weiche Dpoffumbede.

Nun fehlte ihm nur noch ein tüchtiger Regen, und auch der stellte sich in einer der nächsten Nächte mit einem furchtbaren Erbe und Himmel durchflammenden und erschütternden Gewitter ein.

Es gab sogar eine kleine Ueberschwemmung, so daß das Wasserloch bis zum Rande gefüllt wurde.

Allerhöchster Kabinettsordre vom 20. d. Mts. ist dem Feuerwerkshauptmann Davids der erbetene Abschied mit der gesetzlichen Pension und der Erlaubniß zum Tragen seiner bisherigen Uniform mit den für Verabschiedete vorgeschriebenen Abzeichen bewilligt; gleichzeitig ist demselben der Rothe Adler-Orden vierter Klasse verliehen worden.

— Aus Sydney, 12. Mai, wird der „S. B.“ geschrieben: In vergangener Woche kam die Corvette „Stosch“ mit der im Archipel von Neubritannien an Grund gewesenen Corvette „Marie“ und dem Kanonenboot „Hyäne“ hier in den Hafen. Der „Stosch“ soll am 18. d. M. durch die Torres-Straße nach Mauritius gehen, die „Hyäne“ wird dagegen noch 4–6 Wochen in unserm Hafen bleiben, um die mit der Corvette „Augusta“ nach hier unterwegs befindliche Ablösungsmannschaft abzuwarten. Die von Zanzibar kommende Corvette „Gneisenau“ wird täglich zunächst in Melbourne erwartet, auch für sie hat die „Augusta“ Ablösungsmannschaften an Bord. Ob die havarirte „Marie“ hier reparirt werden kann, ist noch zweifelhaft.

lokales.

* **Wilhelmshaven**, 26. Juni. Vor der Strafkammer des Landgerichts zu Aurich ist heute das Urtheil gegen die Führer der englischen Fischerflotte gesprochen worden, welche von der „Pommerania“ bei Ausübung der Fischerei in deutschen Gewässern betroffen wurden. Das Urtheil lautete für jeden der Schiffer auf 6 Wochen Gefängniß unter Anrechnung der Untersuchungshaft und Einziehung der vorgefundenen Fischereigeräthschaften.

* **Wilhelmshaven**, 26. Juni. Heute früh 4 Uhr entlud sich über unserer Stadt ein schweres Gewitter, welches verschiedentlich eingeschlagen hat, glücklicherweise ohne zu zünden. Humpels Hotel wurde von einem Blitzstrahl getroffen; das Mittelstück der Giebelverzierungen, ein aus Cement gegossenes mächtiges Blattornament, zerprang durch den Blitzschlag wie eine Granate in Hunderte von Stücken, dieselben weit in die Room- und Kronprinzengasse herumschleudernd; ein in der Nähe des Hotels befindlicher Zeichner blieb wie durch ein Wunder unverletzt, trug aber einen panischen Schreck davon. Ein ganzer Handwagen voll Schutt wurde alsbald zusammengelesen. Ob das Gebäude außer am Giebel noch andern Schaden erlitten, war nicht ersichtlich. — In der Nähe des P. Vater'schen Grundstückes in Neubremen schlug der Blitz bei einem Graben in die Erde, hier ein tiefes und umfangreiches Loch wühlend. — Um 7 Uhr kehrte das Gewitter wieder zurück.

* **Wilhelmshaven**, 26. Juni. Die Arbeiterbadeanstalt beim Ems-Jade-Kanal in Bant ist fertig gestellt und gestern der öffentlichen Benutzung übergeben worden. — Wie wir hören, soll die geplante Einrichtung einer Warmwasser- und Dampfbadeanstalt zur Benutzung für die Werftarbeiter und Beamten so beschleunigt werden, daß die Anstalt bereits künftigen Winter in Benutzung genommen werden kann. Man ist bisher in Zweifel gewesen, auf welchen Platz dieselbe am zweckmäßigsten zu bringen sei. Jetzt ist höheren Orts entschieden worden, die Anstalt auf dem Friedrich-Wilhelmsplatz und zwar gegenüber dem alten Wasserturm an der Güterstraße zu erbauen, von dem aus das nöthige Wasser geleitet werden kann. Das betr. Gebäude soll in architektonischer Hinsicht mit dem Platz und den umliegenden Gebäuden, insbesondere mit der Post harmoniren, was bei den Entwürfen und Zeichnungen vornehmlich mit in Betracht gezogen wird. Die Entscheidung erfolgt natürlich in Berlin.

* **Wilhelmshaven**, 26. Juni. Wie wir erfahren, wird das unbeschädigte Baden im Ems-Jade-Kanal, soweit sich derselbe auf dem preussischen Jadedeich befindet, Seitens der hies. Polizeibehörde mit Geldstrafe belegt. Bereits ehe der gestern gemeldete Unglücksfall eingetreten, sind schon verschiedene Kontrabandanten dieserhalb in eine Geldbuße von je 5 Mark genommen worden.

* **Wilhelmshaven**, 26. Juni. Das gestern beim Schweizerhäuschen im Park abgehaltene Concert unserer Marinekapelle, welches einige recht hübsche Nummern in sehr präciser Ausführung bot, war trotz des prächtigen warmen Wetters nicht besonders zahlreich besucht. — Wie wir hören, soll in nächster Zeit im Park ein großes Nonstre-Concert

Natürlich sog schon die Sonne des nächsten Tages den ganzen überflüssigen Wasservorrath wieder auf, aber sein Reservoir hätte Brederoff dagegen wie gegen Stagnation, indem er eine doppelte Holzlage darüber ausbreitete, die es dauernd frisch und kühl erhalten mußte.

Nur eines Trostes hatte ihn der wolkenbruchartige Regen beraubt, seines Feuers. Ohne ein solches wollte und konnte er aber nicht leben.

Indem er nun wieder zu dem einzigen Auskunftsmitel, der Feuerzeugung durch Reibung griff, fielen ihm die aufgefundenen Holzwerkzeuge wieder ein, welche einem solchen Zwecke vielleicht dienstbar zu machen waren oder selbst diese Bestimmung hatten.

Sie waren durch Sehnen mit einander verbunden und zwar je ein scheibenförmiges Holz mit einem kleinen Klöppel, der kaum dazu bestimmt sein konnte, einen Ton auf dem ersten zu erzeugen. Noch mehr wies auf den richtigen Gebrauch eine dem Umfang des Klöppels entsprechende Vertiefung inmitten der Scheibe hin und die ungleiche Härte der beiden Holzstücke.

Brederoff fügte beide zusammengehörige Theile in einander und nahm die Scheibe in die linke Hand, während er mit der Rechten den Klöppel in dieselbe fest einbrückte. Durch rasche Umdrehungen des letzteren entstand in der Vertiefung der Scheibe bald eine ungewöhnliche Hitze, und nun wußte Brederoff, daß er das Richtige getroffen hatte.

Nach mehreren vergeblichen Versuchen und fast völliger Erschöpfung seiner Kräfte hatte er die Freude, aus der Scheibenvertiefung eine Flamme hervorbekommen zu sehen, die den Klöppel in Brand setzte.

Damit hatte die Feuerfrage eine glückliche Lösung gefunden, und Brederoff brauchte um das Erlöschen seines Campfeuers nicht mehr besorgt zu sein.

Er fand auch sehr bald die Holzarten unter den ihn umgebenden Bäumen, aus denen Scheibe und Klöppel gefertigt waren; und mit Hilfe seines Hestmessers konnte er sich dieselben noch viel handlicher herstellen als die Wilden

von der Marinekapelle im Verein mit der Kapelle des 91. Inf.-Reg. aus Oldenburg gegeben werden.

+ **Bant**, 26. Juni. Die Einschätzungskommission ist gegenwärtig wieder thätig. — Der Entwässerungsplan für die Bewohner von Margarethenhof (der nur selten genannte Name der Häuser westlich des „Banter Schlüssels“) liegt für die Betheiligten bis incl. 27. d. M. aus; die Ausführung des Planes wird den dortigen Bewohnern sehr willkommen sein.

Aus der Umgegend und der Provinz.

§ **Müsterfel**, 25. Juni. Wir hatten hier gestern hohen Besuch. Se. Exc. der Kriegsminister Bronsart v. Schellendorf war mit seinen militärischen Begleitern hier anwesend. Das Fort prangte im Flaggenhimmel.

X. **Neustadtgödens**. Vom 1. Juli ab wird bei den hiesigen Postamt eine Aenderung in der Bestellung der Postfachleute eintreten. Die mit dem letzten Zuge in Sande an treffenden Postfächer werden Abends noch nach hier befördert und am andern Morgen eine Stunde eher besorgt werden als es bisher der Fall war. Außerdem wird es aber reisenden Publikum mit Freuden begrüßt werden, daß nach dem nächsten Zuge in Sande noch Fahrgelegenheit nach hier hat.

B. **Gödens**. Auf der zu Norden stattgefundenen Viehschau wurde der von den Landwirthen zu Marsch- und Hagenhausen in diesem Frühjahr auf der Auktion des Landwirths Schoneboom zu 750 M. angekaufte Stier mit 200 Mark prämiirt.

C. **Barel**, 25. Juni. Am 3. Juli wird der preussische Minister des Innern Herr v. Puttkamer unsere Stadt auf seiner Reise von Bremerhaven nach Wilhelmshaven passieren. Herr Posthalter Klusmann hat bereits Auftrag erhalten, denselben mit seiner Begleitung per Wagen von Rodenkirchen ab zuholen.

— Dieser Tage kam ein norwegisches Schiff mit einer für die Firma Gräber und Harns bestimmten Ladung Holz in der Jade an und sollte durch den Schleppdampfer des Herrn Schütte nach hiesigem Hafen gebracht werden. Leider trat die Ebbe zu früh ein und fiel das Schiff auf die Seite. Das Holz muß durch andere Schiffe nun in der Jade abgeladen werden.

V. **Oldenburg**, 25. Juni. Die am 6. n. M. beginnende Schwurgerichtsperiode wird dem Vernehmen nach nur ein 2 Tage dauern, da erfreulicherweise nur wenig Material vorliegen soll; u. A. wird die Strafsache gegen den früheren Reichsvollzieher Brockhaus in Feyer zur Verhandlung kommen. — Heute Morgen wurde die vor einigen Jahren erbaute katholische Kirche hier selbst durch den Bischof von Münster eingeweiht.

§§ **Nordenhamm**, 25. Juni. Die eben nicht in besterem Ansehen stehende Zahl 13 spielte bei dem diesjährigen soeben vollendeten Kriegerfeste eine besondere Rolle. Es war die 13. Delegirtenversammlung, der 13. Kriegertag, das Datum des Delegirtenfestes der 13. Juni, der Namensaufzug wegen die Anwesenheit von 113 stimmberechtigten Delegirten. Ungläubliche Leute hätten hieraus leicht einen bösen Schluß folgern können, doch lief Alles, bis auf eine ziemlich unangenehme Debatte bei den Verhandlungen, ein Ordnung der Gleichheit Präsidenten, ganz programmäßig ab.

Berden. Die „S. B.“ berichtet: In der hiesigen Angelegenheit soll sich die bislang nur als Gerücht betrachtete, hier stark verbreitete Nachricht bewahrheiten, daß der 2c. Bog an Gehirnerweichung leide, daher unzurechnungsfähig sei; es wird infolge dessen das gerichtliche Verfahren gegen ihn eingestellt werden müssen. Ob jedoch eine vollständige Entlassung oder eine bleibende Ueberführung nach einer Anstalt für Geistesleidende angeordnet werden wird, bleibt noch dahin gestellt.

Hannover, 24. Juni. In der heutigen Sitzung des Provinziallandtages wurde zunächst eine Anzahl unerledigter Angelegenheiten erledigt. Von hauptsächlichem Interesse war die heutige Sitzung nur die Verhandlung über den Antrag wegen Bewilligung von 30 000 M. an den neu gegründeten Forstversicherungsverein, über welchen Forstmeister von Quaß-Faslem eingehend vortrug.

Referent wies darauf hin, daß die Frage der Versicherung mit ihren primitiven Stein- und Knochenwerkzeugen nicht mocht hatten.

Nachdem er sich nun noch in dem Gebrauch der Waffen derselben geübt und über die exacte Lage des Lagers gehörig orientirt hatte, unternahm er immer noch weitere Streifzüge in den Scrub, die denn auch nicht ohne Erfolg blieben.

Mit den Fellen und genießbaren Fleischtheilen von Goros und Wallohy belastet und durch mancherlei Erfahrungen bereichert, schlug er immer wieder den Weg zu den bereits lieb gewonnenen Lager ein.

Die von unten aufwärts um sein Baumzelt besessenen Felle, deren Haartheile er nach innen lehrte, machten dasselbe völlig wetterfest und versprachen einen trockenen und warmen Aufenthalt für die spätere Regenzeit.

Was Brederoff auch unter diesen schweren Prüfungen und Entbehrungen aufrecht erhielt und ihn jede Mühsal und Gefahr gering achten ließ, war der Gedanke an Weib und Kind, zu denen er — das war sein todesmüthiger Entschluß — zurückkehren mußte und wäre es auch nur, um in ihren Armen zu sterben.

Die menschenleere Dede umher und die tägliche Gelegenheit zu schweigenden Selbstprüfungen und Betrachtungen hatten sein Urtheil über seine Gattin gemildert und ihn in der Besorgniß erfüllt, daß er in der eigenthümlichen Versorgung seines Kindes, mehr noch aber durch die willkürliche Entziehung der Mutterliebe, demselben ein großes Leid zugefügt habe, ohne auch den davon erhofften Erfolg zu erzielen.

Er sah es das blasse Weib weinend über das Bettchen des kranken Kindes geneigt, vernahm er dessen letztes Wort nach dem Vater. Und nur zu oft, wenn finstere Nacht sein Urwaltheim einhüllte oder der Mond sein Baumzelt auf Land und Meer ergoß, hallte sein stilles Baumzelt wieder von unzähligen Seufzern, neigte er sein härenes Lager mit mancher Zähre, die verlorenem Glücke floß.

(Fortsetzung folgt.)

Forsten gegen Feuergefahr im Provinziallandtage schon vor Jahren angeregt und seitdem wiederholt berührt sei, und wie wesentlich in Folge dieser Anregung diese Angelegenheit einer sorgfältigen Prüfung durch Sachverständige, und nachdem man feste Grundlagen dafür gewonnen habe, weiterer Bearbeitung mit der Direktion der landwirtschaftlichen Brandkasse unterzogen sei. Man habe dann bei den Gemeinden sowohl, welche Forsten besitzen, wie bei den Privatforstbesitzern Umfrage gehalten, ob Gewissheit vorhanden sei, sich bei solcher auf Gegenseitigkeit beruhender Forstversicherung zu betheiligen, und es habe sich solche Bereitwilligkeit in weitestem Umfange bekundet, so daß mit Errichtung der Casse sofort auf Versicherung von mindestens 30 000 Hektar Forstbestand zu rechnen sei. Die Versicherung soll nicht den Zeitwerth des verbrannten Holzes, sondern nur die zu dessen Anzucht erforderlichen Baarkosten zum Gegenstand haben, den Geschädigten also in den Stand setzen, auf den Brandflächen neu aufzuforsten. Die Verwaltung wolle die landwirtschaftlichen Brandkasse übernehmen; es würden also dadurch keine nennenswerthen Kosten entstehen. Die Tarife seien sehr vorsichtig auf Grund vielfähriger Erfahrungen mit Waldbränden aufgestellt. Das ganze Unternehmen stehe auf völlig sicherer Grundlage; es sei nur, um damit beginnen zu können und für etwaige größere Brandschäden im Anfange gerüstet zu sein, ein Betriebs- und Sicherheitsfonds erforderlich, der im Betrage von 300 000 Mk. von der Provinz erhoben werde. Obwohl notorisch in vielen Kreisen gegen diesen Antrag erhebliche Gründe geltend gemacht waren, und die Absicht, denselben zu bekämpfen, von vielen Mitgliedern bekundet war, so daß eine mehrstündige Debatte sicher erwartet wurde, zeigte sich solche Debattenmüdigkeit, daß zum allgemeinen Staunen niemand das Wort ergriff und der Präsident genöthigt war, den Antrag ohne jede Discussion zur Abstimmung zu bringen, welche eine überraschend große Mehrheit für den Antrag ergab.

Somit kam in der Sitzung nichts weiter von Interesse vor, als etwa noch der Bericht über den Klosterfonds. Das betreffende Schreiben des Oberpräsidenten, den hannoverschen Klosterfonds betreffend, leitete Abgeordneter Lauenstein mit einem kurzen Ueberblick über die Entwicklung in dieser Beziehung ein und erkannte dankend an, daß viele vom Provinziallandtag nach dieser Richtung hin vorgetragene Wünsche Erfüllung gefunden hätten, und daß namentlich auch der im letzten Jahre geltend gemachte Wunsch nach selbständiger Organisation der klösterlichen Forstverwaltung mit dem 1. Juli d. J. zur Ausführung gelangen werde, was namentlich auch durch das Entgegenkommen des Fiscus in Bezug auf den Austausch von Forstparzellen wesentlich erleichtert und befördert sei.

Der Klosterfonds hat im vorigen Rechnungsjahre aus Grundstücken, Gebäuden u. eine Einnahme von 1 387 672 Mk. gehabt, darunter an Pacht von größeren Gütern und Zuhöfen rund 490 000 Mk., aus den Forsten und Jagden rund 450 000 Mk. und aus Ackerhöfen und kleineren Grundparzellen etwa 400 000 Mk.

Außer den Grundeinnahmen hat derselbe an Zinsen über eine Mill. Mk., an gutsherrlichen Hebungungen, Renten u. über 13 000 Mk. gehabt; außerdem sind noch verschiedene kleinere Einnahmequellen da, so daß die Gesamteinnahme des Vorjahres 2 644 152 Mk. betragen hat.

Die Verwaltungsausgaben haben sich auf rund 500 000 Mk. belaufen, wovon reichlich 200 000 Mk. allein auf die örtliche Forstverwaltung entfallen. An Steuern, Abgaben, Lasten u. sind etwa 200 000 Mk. zu bestreiten gewesen; für Zwecke des evangelischen Cultus sowohl wie des katholischen Cultus allein sind je 76 000 Mk. verausgabt und außerdem für gemeinsame Zwecke, insbesondere für Zulagen an Geistliche und für bessere Dotirung geistlicher Stellen 281 000 Mk.

Die Universität Göttingen ist einschließlich der Stipendien von reichlich 10 000 Mk. mit über 600 000 Mk. bedacht gewesen; an höhere Schulen sind 130 000 Mk. Zuschüsse gewährt, an die Seminarien rund 50 000 Mk., so daß mit noch einigen anderen Beihilfen zum Bau von Volksschulen über 822 000 Mk. für Unterrichtszwecke verwendet sind. Für mildthätige Zwecke aller Art, namentlich Unterstützung an pensionirte Geistliche und Lehrer und deren Wittwen sind rund 350 000 Mk. verwendet. Die Gesamtausgabe hat sich auf

2 322 421 Mk. gestellt. Außerdem hat noch der besonders verwaltete sogenannte Subsistenzfonds in Einnahme und Ausgabe rund 1 300 000 Mk. gehabt.

An diese Mittheilungen knüpfen sich einige Bemerkungen und Wünsche theils formeller Art, theils ohne allgemeines Interesse.

Das Haus nahm Kenntniß von der ihm zugegangenen Mittheilung und beschloß, dankend darauf zu erwidern.

Heute Morgen hat der neugewählte Provinzialauschuß seine erste Sitzung abgehalten und die sehr wichtigen Wahlen zum Provinzialrath und zu den Bezirksauschüssen vorgenommen. Der Provinzialrath ist bekanntlich nach der am 1. Juli in Kraft tretenden Verwaltungsreform die höchste Instanz in eigentlichen Verwaltungsbeschlußsachen und beschließt unter dem Vorsitz des Oberpräsidenten. Die Bezirksauschüsse haben ihren Sitz bei jeder Regierung und fungiren theils in Beschlusssachen unter dem Vorsitz des Regierungspräsidenten, theils in Streitsachen unter dem Vorsitz des Verwaltungsgerichtsdirektors. Sie bilden die wichtigste Instanz in der Verwaltungsgerichtsbarkeit und haben eine umfassende Zuständigkeit. Gerade die Einführung der Verwaltungsgerichte bildet den werthvollsten Punkt der neuen Gesetzgebung für unsere Provinz, und deshalb sind die Wahlen zu diesen Behörden Gegenstand besonderen Interesses. Sehr zweckmäßig entzieht das Gesetz diese Wahlen, bei denen es auf Erlangung tüchtiger, unabhängiger, geschäftsgewandter Männer ankommt, dem Provinziallandtage, bei welchem sich doch leicht eine dauerliche Agitation und Geltendmachung des politischen Standpunkts zeigen könnte, und überträgt sie dem Provinzialauschuß, in dessen Schooße eine ruhigere und sachlichere Prüfung zu erwarten ist. Für die erstmalige Ausübung dieses bedeutungsvollen Wahls hatte der Provinzialauschuß allerdings den Wunsch bezeugt, selbstredend ohne dadurch im mindesten gebunden zu werden, die Stimmung unter den Vertretern der einzelnen Regierungsbezirke kennen zu lernen und gebeten, daß diese, ohne bestimmte Vorschläge zu machen, doch eine Anzahl unter ihnen geeignet erscheinende Personen bezeichnen mögen, unter denen der Ausschuß dann nach sorgfältiger Erwägung auswählen könne. Das ist denn auch geschehen, und heute hat nun die endgültige Wahl stattgefunden.

Deren Ergebnis ist Folgendes: In den Provinzialrath sind gewählt als Mitglieder die Herrn Gutsbesitzer v. Kaufmann, Tannen, der Oberbürgermeister Brüning, der Brandcassendirektor Hurgig und der Justizrath Müller. Als Stellvertreter Graf v. d. Busche-Ippenburg, Landesökonomierath Hoppenstedt, Commerzienrath Meyer, Schagrath v. Rössing und Oberbürgermeister Fürbringer.

Für die Bezirksauschüsse sind erwählt für den Regierungsbezirk Hannover als Syndicus Ostermeyer, Bürgermeister Ludowig, Landschaftsrath v. Lenthe und Stiftsrentmeister Kienhop. Als Stellvertreter Regierungsrath Gert, Schagrath König, Senator Raporte und Gutsbesitzer v. Redenhausenbeck.

Für Hildesheim als Mitglieder Bürgermeister Freerichs, Syndicus Schmidt, Landschaftsrath v. Hammerstein und Gutsbesitzer Teichmann. Als Stellvertreter die Gutsbesitzer von Grote und v. Lüpke, Bürgermeister Merel und Fabrikant Prollius. Für Lüneburg als Mitglieder Geh. Rath Müller, Landschaftsdirektor v. Grote, Bürgermeister von Einlingen und Gutsbesitzer Blanke. Als Stellvertreter Geh. Rath v. Müller, Gutsbesitzer v. Bothmer, Justizrath Gerike und Gutsbesitzer Voigts.

Für Stade Gutsbesitzer Müller, Rechtsanwalt Nagel, Bürgermeister Brenning und Gutsbesitzer Gottendorf als Mitglieder und Bürgermeister Schmidt, Kaufmann Juzzi und die Gutsbesitzer Eylmann und v. Seth als Stellvertreter.

Für Osnabrück als Mitglieder Gutsbesitzer v. Leдебур Bürgermeister Richard, Syndicus Möllmann und Gutsbesitzer Reinking, als Stellvertreter Kronanwalt Wolter, Rechtsanwalt Meyer und die Hofbesitzer Wehrle und Wessing.

Für Ostfriesland als Mitglieder Graf Knapphausen, die Gutsbesitzer Dr. Peterfen und Georgs und Bürgermeister Schwiening, sowie als Stellvertreter die Gutsbesitzer Hermann, Detken und Timmermann und Bürgermeister Pustau.

Im Ganzen finden die mit Umsicht und ohne alle Rücksicht auf den politischen Parteistandpunkt vollzogenen Wahlen durchweg Beifall.

In der lieben Sommerzeit regen sich die Musiktalente auch der Dorflieder und man hört Pfeifen von Weibe und Horn und Schalmeien und Tuten von Weidenrinden u. zum Beweis, daß die Zeiten des Jubal noch nicht vorbei sind, der die Pfeifer und Geiger zu Nachfolgern hat. Aber wenn die Jugend alle Röhren der Dolbenblüthler in Flöten verwandelt, so ist es sehr gefährlich, daß dazu gelegentlich auch die jungen Schossen des Wasserschießlings verwendet werden. Neulich waren in einem Dorfe Kinder todtkrank davon geworden, hatten heftiges Erbrechen und Blasen an den Lippen bekommen. Also Vorsicht!

Frankfurt a. M. Die Schwurgerichtsverhandlung gegen den Schuhmacher Riecke, der bekanntlich als der Mörder des Polizeiraths Dr. Kumpff angeklagt wird, beginnt am nächsten Montag. Schon jetzt sind die umfassendsten Sicherheitsmaßregeln angeordnet. Das Schwurgerichtsgebäude wird eine starke Besatzung von Schutzleuten erhalten und alle Straßenzugänge mit Infanterie besetzt werden. Ins Sitzungszimmer werden nur Personen mit Karten zugelassen, bei deren Vertheilung größte Vorsicht angewendet wird. Zeugen sind über ein halbes Hundert geladen. Berichterstatler sind bis jetzt vierundzwanzig zugelassen. Den Vorsitz bei der Gerichtsverhandlung wird Landgerichtsdirektor Dr. Leylauf führen, die Staatsanwaltschaft wird vertreten durch den Ersten Staatsanwalt Dr. Frehsee; die Vertheidigung hat Dr. jur. Fester übernommen.

Aus Elberfeld wird berichtet, daß sich der Socialistenhäuptling Baron v. Bollmar am 14. d. mit Frä. Julia Kjellberg aus Stockholm civiliter hat trauen lassen. Kopenhagener Blättern zufolge ist die Dame mehrfache Millionärin.

Bezahlte Gäste. In London ist es ebenso wie in anderen großen Städten, daß gebildete, heitere Männer mit schlagfertiger Witze viele Einladungen zum Diner erhalten, und manche, die man „Dinner Outs“ nennt, (Auswärts-speiser), werden so gesucht, daß sie neurestens beschlossen haben, „es nicht mehr umsonst zu thun“. So äußerte sich einer derselben in folgender Weise: „Ich gehe nicht länger zu Dinern um nichts. Ich hasse sie; denn sie haben meiner Konstitution viel Schaden gethan. Es ist Zeit, daß sie mir etwas anderes eintragen als Langeweile und Magenbeschwerden. In Zukunft dinire ich nur gegen Geld.“ Wirklich cursiren in der feineren Gesellschaft Londons kleine Tarife von „Auswärts-speisern“, die höher oder bescheidener sind, je nach der Gesuchtheit des Betreffenden. So lautet ein Circular: „Mr. Sweet Smyler hat die freundliche Einladung von Mrs. Soundso erhalten; aber es werden so viele gleiche Anfragen an ihn gerichtet, daß er aus Gerechtigkeit gegen sich selbst wie gegen die geehrten Bewerber beschlossen hat, nur gegen feste Preise zu erscheinen. Herrendiners, ohne Verpflichtung, in Abendtoilette zu erscheinen, werden angenommen gegen eine Fünfpfundnote; wo Ladies anwesend sind, und Toilette unerlässlich ist, werden sieben Pfund beansprucht. Für jede Viertelstunde mehr nach zehn Uhr abends wird weiter ein halber Sovereign berechnet.“

Single and t.

Wilhelmshaven, 26. Jun. Schreiber dieses hatte kürzlich in den Morgenstunden öfter das Pech, die Schwimmbäder hier selbst abgedreht zu finden. Vor ein paar Jahren war während der Zeit, wo die Brücke zum Zweck Durchlassens von Schiffen geöffnet, also nicht zu passieren war, ein Auberboot thätig, um solche Fußgänger, die es wünschten, damit überzuführen. Ein solches Boot vermischen wir jetzt gänzlich. Vielleicht geben diese Zeiten dazu Anlaß, daß diese alte Einrichtung wieder eingeführt wird. Es könnten dann diejenigen Personen, die etwa zum Arzt, zur Apotheke u. müssen, wenn auch gegen entsprechendes Fahrgeld, doch damit überfahren.

Die Ausgabe der Loose zur II. Lotterie der Großherzoglichen Kreishauptstadt Baden-Baden (mit Hauptgewinnen im Werthe von 50,000 Mark, 20,000 Mark, 15,000 Mark u.) hat begonnen. Loose zur 1. Ziehung à 2 Mk. 10 Pf., sowie Original-Vollloose, gültig für alle 3 Ziehungen, à 6 Mk. 30 Pf. incl. Reichstempelsteuer, sind zu beziehen durch F. A. Schrader, Hauptagentur in Hannover, gr. Bachhofstr. 28.

Hochwasser in Wilhelmshaven.

Sonnabend: Vorm. 12 U. 45 Min. Nachm. 1 U. 1 Min.

Bekanntmachung.

Mit Zustimmung des Gemeinderaths und Genehmigung des Großherzogl. Amts Jever erlasse ich auf Grund des § 35 der Gemeindeordnung als polizeiliches Gebot für die hiesige Gemeinde was folgt:
1. Das Betreten des auf dem Banter Groden eingerichteten Badeplatzes durch Unbefugte ist verboten.
2. Für männliche Personen ist das Betreten der Krone und der Südpforte des Deichs und des Vorlandes zwischen dem Männerbade und dem Banter Augentief in der Badezeit (vom 1. Juni bis 1. Oktober) zwei Stunden vor bis 1 Stunde nach Hochwasser untersagt.
Zu widerhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu 30 Mk. bestraft, soweit nicht gesetzlich eine andere Strafe eintritt.
Bant, 24. Juni 1885.
Der Gemeindevorsteher.
Otto Meens.

Bekanntmachung.

Mit Zustimmung des Gemeinderaths und Genehmigung des Großherzogl. Amts Jever erlasse ich auf

Grund des § 35 der Gemeindeordnung als polizeiliches Gebot für die Gemeinde Bant, was folgt:
Das Betreten der am Ems-Jade-Canal belegenen fiskalischen Badeanstalt und der dazu gehörigen Badeanlagen durch Unbefugte ist verboten.
Zu widerhandlungen werden mit Geldstrafe bis zu 30 Mk. bestraft, soweit nicht gesetzlich eine andere Strafe eintritt.
Bant, den 24. Juni 1885.
Der Gemeinde-Vorsteher.
Otto Meens.

Ich habe mich in Aurich als Rechtsanwalt niedergelassen.

Aurich, 25. Juni 1885.
J. Müller.

Warnung.

Wir warnen hiermit Jeden, auf unsern Namen etwas zu verabsolgen, da wir für Zahlung nicht haften.
Gustav Woithe und Frau.

Hausgeräthe

aller Art werden am 27. d. M., Nachm. 3 Uhr, im Gutshaus Saale zu Kopperhörn gegen Baar verkauft werden.
Auf dem Friedhofe hier selbst stehen plm. 3 Fuder gutes

Heu zu verkaufen.
Neuende. G. Gerdes.

Zu kaufen gesucht ein leichter Einspännerwagen. Näheres bei Oldewurtel, Neubeppens.

Zu Ausflügen empfehle meinen festsitzigen **Breakwagen** zur fleißigen Benutzung.
Wwe. Wiegmann, Altstr. 20.

Gernchl. Fleckenwasser à 30, 70, 1.20. Fußpomade 10, 15 u. 25 Pfg. Maschinöl 25 u. 40 Pfg. Anilinfarben pr. Päckchen 15 Pfg. Richard Lehmann.

Ein Mädchen für die Nachmittage gesucht. Näheres in der Exp. d. Bl.

Tüchtige Former, 10 M. Belohnung

die an geschnittenen Kästen arbeiten können, finden dauernde und lohnende Beschäftigung in der Eisengießerei von A. Schreiber, Leer.

Mehrere tüchtige Arbeiter

können Beschäftigung bei Dampfmaschinen erhalten. Meldungen beim Bau der großen Kaserne. Dirks & Franke.

Ein junger Mann von anständigen Eltern, mit guten Schulkenntnissen, welcher Lust hat, Buchdrucker zu werden, kann bei mir eintreten. Th. Süß, Buchdruckerei des Tagebl.

Gesucht

ein Mädchen von Auswärts, welches den Haushalt eines einzelnen Herrn führen kann. Näheres in der Exp. d. Bl.

zähle ich dem, welcher mir den Thäter einer gegen mich ausgesprochenen Beleidigung so nachweist, daß ich denselben gerichtlich beklagen kann.
Wilhelm Jansen, Neustadtgödens.

Ellensferdamm.

Nach Ankunft der Morgenzüge von Wilhelmshaven und Jever fahren

Post-Personenwagen Morgens 7 Uhr nach Bockhorn, Morgens 10 Uhr nach Bockhorn und Betel-Neuenburg.

Ein junges Mädchen von Auswärts sucht auf sofort oder später Stellung in einem feinen Haushalt. Offerten unter M. S. befördert die Exp. d. Bl.

Entflogen

55 Stück junge Kanarienhähne. Wiederbringer erhalten Belohnung bei W. Mönch, Bäckerei, Belfort.

